

Macrons ausgeklügelte historische Inszenierung ó aber mit schwächerer Mitwirkender Merkel und grantigen Spielverderber Trump

AUS PARIS
DANNY LEDER

An ausgeklügelter, historischer Symbolik mit betont aktuellen Bezügen mangelt es an diesem Pariser Wochenende nicht. Am Samstag trafen sich Angela Merkel und Emmanuel Macron zu einer Gedenkzeremonie einer Lichtung im Wald von Compiègne, nördlich von Paris. Dort steht der nachgebaute französische Zugswaggon, in dem am 11.11.1918 der Waffenstillstand zur Beendigung des ersten Weltkriegs unterzeichnet wurde und am 22.6.1940 französische Regierungsvertreter eine Übereinkunft mit Hitler-Deutschland ratifizierten.

Macron und Merkel traten damit in die Spuren von Francois Mitterrand und Helmut Kohl, die 1984 auf dem Schlachtfeld von Verdun, Hand in Hand, bereits ein prägendes Foto geschaffen hatten. Aber diesmal, so Macron, sei sein Ort der Revanche zu einem Ort der ultimativen Versöhnung, sofern diese überhaupt noch nötig sei, geworden. Nachsatz: Im Dienste Europas und des Friedens.

Tatsächlich hatte der französische Präsident die ó sowieso spärlichen ó Forderungen der rechten Opposition, auch eine Militärparade zu Ehren des Siegs im 1. Weltkriegs abzuhalten, mit leichter Hand abgewiesen. Begründung: Frankreich und seine Alliierten hätten damals den Krieg aber nicht den Frieden gewonnen ó nicht zuletzt auf Grund des Vertrags von Versailles und seiner harten Bedingungen für Deutschland. Von daher, also der Zwischenkriegszeit, zieht Macron einen direkten Faden zur Gegenwart: wie damals sähen Populisten und Nationalisten Unheil, die Antwort auf diese Gefahr sei die beherzte Fortsetzung des europäischen Einigungswerks im Rahmen der EU.

Die Begeisterung in Frankreich hält sich freilich in Grenzen. Macron hat innenpolitisch zurzeit einen fast ebenso schweren Stand wie Merkel. Seine Vorschläge zwecks politischer Fusion der Euro-Zone sind auch von Merkel bisher zögerlich bis ablehnend aufgenommen worden. Mit dem vorhersehbaren Machtverlust der Kanzlerin droht Macron ein weiterer Verlust an Resonanz auf deutscher Seite und damit auch der Verlust der bereits geschrumpften Glaubwürdigkeit seiner EU-Pläne.

Das erschwert auch Macrons Manöver gegenüber US-Präsident Donald Trump, den er in Paris quasi vorführen wollte. Heute findet erst die Zeremonie beim Grab des unbekanntes Soldaten unter dem Triumphbogen statt. Alle anwesenden Staatsmänner, darunter Vladimir Putin, kommen im gemeinsamen Bus, aber Trump in seiner gepanzerten Limousine. Gleich danach wird ein dreitägiges Friedensforum von Angela Merkel und UN-Generalsekretär Antonio Guterres eröffnet. Beide Ereignisse will Macron nutzen, um, immerzu unter Berufung auf die Zwischenkriegszeit, den vertragsgebundenen Multilateralismus zwischen den Weltmächten zu bewerben und damit Trumps einseitige Vorstöße, namentlich im Verhältnis zum Iran oder in der Klimapolitik, an den Pranger zu stellen.

Trump boykottiert aber das Friedensforum. Schon im Anflug auf Paris ließ der US-Präsident per Twitter wissen, er empfinde eine Äußerung von Macron als sehr beleidigend. Macron hatte in einem Interview für die Schaffung einer sechsten europäischen

Armee plädiert, und davon gesprochen, dass sich Europa auch gegenüber den USA schützen müsse, nachdem diese sich aus dem Atom-Abrüstungsabkommen zurückgezogen haben. Bei ihrem ersten Treffen am Samstag gaben sich die beiden aber wieder versöhnlich ó zumindest vor den Kameras.